

Die sieben Sendschreiben des Herrn Jesu Christi

an die
kleinasiatischen Gemeinden

von

Elias Schrenk

Kassel
Druck und Verlag von Ernst Röttger, o. J.

Elias Schrenk ist heimgegangen.

Gerade an dem Tage, als der letzte Bogen dieses Büchleins in die Presse gehen sollte, traf die Botschaft von dem Tode seines Verfassers ein. „Ich ruhe im Zentrum“, so hat der nun Vollendete kürzlich gesagt, das bedeutet: In Jesu für arme Sünder vollbrachtem Sühnopfer. Nun darf er schauen, was er geglaubt hat und was er viel Tausenden mit greifbarem Segen verkündigen durfte.

So sind diese Blätter der **Abschiedsgruß** des bewährten Knechtes Gottes an seine Lesegemeinde. Er hat seine ganze letzte Kraft eingesetzt, um dies Büchlein zu vollenden.

Ich verliere in ihm einen väterlichen Freund, mit dem ich fast 30 Jahre zusammen beten und arbeiten durfte. Viele trauern mit mir, jedoch als solche, die eine lebendige Hoffnung haben.

Kassel, 22. Oktober 1913

Ernst Röttger

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorrede</i>	4
<i>I. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus (Offb. 2,1 – 7)</i>	6
<i>II. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna (Offb. 2,8 – 11)</i>	11
<i>III. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Pergamus (Offb. 2,12 – 17)</i>	15
<i>IV. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Thyatira (Offb. 2,18 – 29)</i>	19
<i>V. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Sardes (Offb. 3,1 – 6)</i>	23
<i>VI. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia (Offb. 3,7 – 13)</i>	27
<i>VII. Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodizea (Offb. 3,14 – 22)</i>	33

Horrede.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres redete ich in einigen Städten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung Joh. Kap. 2 und 3. Schon in der ersten Stadt wurde ich gebeten, meine Betrachtungen dem Druck zu übergeben. Indem ich diesem Wunsche entspreche, bitte ich den Herrn, die nachfolgenden Blätter an vielen Lesern reichlich zu segnen.

Bethel-Bielefeld, im September 1913

Elias **S**chrenk

Die sieben Sendschreiben des Herrn Jesu Christi.

Die Sendschreiben unseres erhöhten Herrn an die sieben kleinasiatischen Gemeinden sind den Gläubigen aller Zeiten sehr wichtig gewesen. Sie enthalten die Stimme des Erzhirten an seine Schafe, nicht nur für das Ende des apostolischen Zeitalters, sondern für alle Zeiten, bis der Herr kommen wird. Alle Gläubigen, die sich vorbereiten wollen für die Zukunft des Herrn, finden in diesen sieben Sendschreiben Ermahnung, Warnung, Bestrafung und Ermunterung, um teilhaftig werden zu können der Verheißungen, die den Überwindern gegeben sind.

Wir erleben in unseren Tagen eine tiefgehende kirchliche Auflösung und Verwirrung. Auch die Person unseres Herrn Jesu Christi ist vielen nicht mehr heilig. Da ist es dringend nötig, dass alle, welche die Krone nicht verlieren wollen, sich beugen vor dem Herrn der Herrlichkeit und Sein Wort als scharfes zweischneidiges Schwert auf sich wirken lassen, damit sie geschieden werden von allem Zeitgeist und ihr ewiges Erbe erlangen, das der Herr bereitet hat allen, die geheiligt werden durch den Heiligen Geist. So wollen wir uns denn beugen vor der Majestät unseres erhöhten Herrn und hören, was Er uns in Seinen sieben Sendschreiben zu sagen hat:

I.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus.

Offenbarung 2,1 – 7

Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und dass du die Bösen nicht tragen kannst; und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden; und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden. Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust. Aber das hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, welche ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.

Alle sieben Sendschreiben sind an die „Engel“ der sieben Gemeinden gerichtet, und durch die Engel sollten sie an die Gemeinden gelangen. Hierdurch ehrt und beglaubigt der Herr die Vorsteher der Gemeinden. Es ist nicht richtig, wenn manche unserer Zeitgenossen gar kein Verständnis und keine Achtung mehr für das kirchliche Amt haben. Verkehrter Amtsbegriff und unwürdige Amtsträger, deren wir leider viele haben, dürfen uns nicht hindern, das göttlich geordnete biblische Gemeindeamt hoch zu schätzen. Die Liebe und Fürsorge des Herrn für die Gemeinde ordnete die nötigen Ämter in der Gemeinde. Wie schön und feierlich redet der Apostel Paulus in Apg. 20,28 zu den Ältesten in Ephesus von ihrem Amt: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat.“ Ebenso redet Petrus in 1. Petri 5,2 – 4 zu den Gemeindeältesten: „Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.“ Ähnlich redet Paulus in 1. Tim. 3,1 – 7 und Titus 1,5 – 9 über die Ältesten der Gemeinde. Treue, vom Herrn gesetzte und ausgerüstete Älteste waren immer ein großer Segen für die Gemeinden; sie sorgten für Reinerhaltung der Lehre, rechte geistliche Versorgung der Gemeinde, für die so nötige Ordnung und Zucht und für die Bewahrung. Wir sehen bei den sieben Engeln der sieben kleinasiatischen Gemeinden, dass sie schon damals recht verschieden waren. Ihr Segen hing nicht am Amt an und für sich; er hing vom Amtsträger ab. So ist es heute noch: jeder treue Hirte ist ein unberechenbarer Segen für die Gemeinde, und so ist es sehr wichtig, dass wir den Erzhirten um treue Hirten der Herden bitten.

1.

Unser erhöhter Heiland stellt sich dem Engel der Gemeinde in Ephesus vor als der, welcher die sieben Sterne in Seiner rechten Hand hält. Nach Kap. 1,20 sind die sieben Sterne die sieben Vorsteher der Gemeinden; sie alle hält der Herr in Seiner rechten Hand. Ist letzteres der Fall, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der Herr alle, die Ihm an Seiner Gemeinde dienen, in Seiner rechten Hand hält. Mit diesen Worten gibt der Herr Seinen Knechten für alle Zeiten die rechte Stellung: sie stehen nicht da in ihrem eigenen Namen; sie arbeiten nicht in eigener Kraft; sie glänzen nicht in eigener Amtsherrlichkeit. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als Werkzeuge in Jesu Hand; sie führen Seinen Willen aus; ihre Vollmacht, ihre Kraft und ihr Vermögen haben sie von Ihm. Sie sind also nicht der Menschen Knechte, sondern wie der Apostel Paulus es immer ausspricht: Knechte Jesu Christi. Diese Stellung bringt uns in völlige Abhängigkeit von Jesu: Ist unser Ohr jeden Morgen offen für Ihn, bleiben unsere Augen auf Ihn gerichtet, ist unser Vertrauen auf Ihn fest, so wird es uns weder an Klarheit Seines Willens, noch an Kraft und Freudigkeit fehlen, diesen Willen zu tun. Diese Stellung ist eine selige und zugleich eine heilige Stellung. Wie der Herr selber über allen Zeitströmungen steht, so stehen auch Seine Knechte, die er in Seiner rechten Hand hält, über allen Zeitströmungen und über allem Parteigeist; sie bleiben in Jesu Hand und unter Seiner beständigen Leitung. Wenn wir das festhalten, so werden wir vor viel Unklarheit, vor Verwirrung, Geistlosigkeit und Ohnmacht bewahrt, wir werden keine Knechte der jeweiligen Verhältnisse; wir sind und bleiben selbständig in Christo. Er ist unser Licht und unsere Kraft. In Ihm, durch Ihn und für Ihn sind wir fruchtbar.

Ruhen wir nicht, bis wir fest glauben können: Ich bin in der rechten Hand Jesu Christi, in der Hand Seiner Kraft. Fürchten wir uns auch nicht, diese Stellung einzunehmen; denn es hängt Schmach an derselben. Wir werden allen, die sich selber suchen und bloß für ihre Partei arbeiten, nicht gefallen. Sie werden uns als starre, einseitige Leute taxieren, die kein Verständnis für die Verhältnisse haben. Lasset sie ruhig reden. Alle Herrlichkeit der Menschen ist wie des Grases Blume. Durch Menschen, die in Jesu Hand sind, wird der Herr auch ferner Sein Reich bauen, das alles Menschenwerk überdauert. Der Herr, der Seine Knechte in Seiner rechten Hand hält, schützt sie auch gegenüber aller Verkennung und Ungerechtigkeit.

2.

Er wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern, d. h. unter Seinen sieben Gemeinden. Wie es für die Knechte Jesu Christi aller Zeiten ein Trost und eine Glaubensstärkung ist, dass ihr erhöhter Herr sie in Seiner rechten Hand hält, so ist auch die Versicherung des Herrn, dass Er wandelt in Seiner Gemeinde, eine unendliche Glaubensstärkung für diese. Die wahre Gemeinde Jesu Christi soll man also zu allen Zeiten an Seiner Gegenwart erkennen. Er wandelt in Seiner Gemeinde als ihr Hirte, der nach ihr sieht, der sie bewahrt und versorgt durch Sein Wort und Seine Sakramente, und der sie leitet und erfüllt durch Seinen Heiligen Geist. Wo Jesus wandelt, da ist mehr als korrektes Kirchtum, da ist Gemeinschaft der Heiligen. Alle, welche die Gemeinschaft der Heiligen meiden, verstehen dies Geheimnis nicht: Jesus wandelt in Seiner Gemeinde. Hält Er Seine Diener in Seiner rechten Hand und wandelt unter Seiner Gemeinde, so folgt daraus, dass Seine Gemeinde eine heilige Gemeinde sein soll, deren Herr und Haupt Er ist. Sie ist kein zusammengelaufener Haufe verschiedener Richtungen, die einander bekämpfen und

ausschließen, sondern eine von ihrem gegenwärtigen Herrn regierte Schar. Das werden wir bestätigt finden, wenn wir alle sieben Sendschreiben betrachten. Das heutige Schlagwort: „Gleichberechtigung aller Richtungen“ stammt nicht vom Erzhirten, sondern vom „Wolf“, der die Schafe erhaschet und zerstreuet (Joh. 10,12) Vom Thron Gottes und des Lammes fließt nur ein Strom; sein Wasser ist kristallhell.

In Matthäus 7,16 spricht der Herr: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Diese heilige Regel führt er durch in allen Sendschreiben. Darum beginnt Er das Zeugnis, das Er jeder einzelnen Gemeinde gibt, mit den Worten: „Ich weiß deine Werke.“ Unter Werken versteht der Herr nicht eine kleinere oder größere Summe von Tätigkeit und Organisationen. Käme es auf letztere an, so wäre unsere Zeit das christliche Ideal; denn wir sehen heute überall, wo wir hinschauen, außerordentlich viel Tätigkeit. Nein, bei unserem Herrn entscheidet die Qualität der Werke; Er fragt nach der Quelle der Kraft, in der die Werke vollbracht werden. Diese ist Er allein. Die Werke, in menschlicher Kraft vollbracht, zählen nicht beim Heiland. Die Werke der Gemeinde in Ephesus waren keine bloß äußerlichen; sie arbeitete um des Namens Jesu willen, und in diesem Namen fand sie die Kraft, in Geduld zu wirken und nicht müde zu werden. Das will viel heißen, wenn man auch bei Hemmungen und Feindschaft die Geduld nicht verliert und nicht müde wird. Viele unserer Zeitgenossen werden ungeduldig und müde; es geht ihnen nicht schnell genug vorwärts. Darum fallen sie in die Versuchung, „Arbeitsgemeinschaft“ mit ihren Gegnern zu pflegen. Man sagt: „Dogmatisch können wir nicht zusammengehen; aber wir können doch zusammen arbeiten.“ Die Epheser handelten anders: sie wollten keine Gemeinschaft mit falschen Aposteln; sie fürchteten sich nicht, im Gegensatz zu ihnen zu stehen und sie zu bekämpfen. Sie waren sich klar darüber, dass ihre Kraft für ihr Wirken allein im Namen Jesu liege und dass jedes Zusammengehen mit falschen Lehrern ihre Kraft brechen würde. O, würde man das auch heute erkennen! Wie unsäglich viel Verwirrung und Ohnmacht haben wir dadurch, dass man sich zusammenspannen lässt mit Menschen, die im offenbaren Gegensatz zum biblischen Christus stehen. Diese moderne Art widerspricht den sieben Sendschreiben vollständig, in denen Christus allein maßgebend ist für unsere persönliche Stellung und unser Wirken. Im Zusammenwirken und in der Gleichberechtigung aller Richtungen ist das Todesurteil der Kirche besiegelt.

Auch zu den Werken der Nikolaiten stand die ephesinische Gemeinde in scharfem Gegensatz, sie hasste diese, wie der Herr sie auch hasste. Die Nikolaiten waren eine Sekte, die durch fleischliche Freiheit, das heißt durch Anbequemung an das Heidentum letzteres überwinden wollte. Diese Art macht sich auch heute breit: man will den modernen Geist überwinden, indem man sich ihm mehr oder weniger anbequemt. Damit kommt man in einen Gegensatz zum Wort und Geist der Wahrheit und wird kampfunfähig gegenüber dem Reich der Finsternis. Man vertauscht das Wohlgefallen Jesu mit dem Wohlgefallen der Welt. Der Herr behüte und bewahre uns!

3.

Fassen wir alles Anerkennende, was der Herr von der Gemeinde in Ephesus ausspricht, zusammen, so müssen wir sagen, dass Er ihr nach heutigen Begriffen ein sehr gutes Zeugnis gibt: sie arbeitete unermüdlich um Seines Namens willen. Zwei Male rühmt Er ihre Geduld, die sie bewies in allen Schwierigkeiten; aber ihre Geduld verleitete sie nicht zur Anbequemung an die sie umgebenden Gegenströmungen, sie verband mit der Geduld völlige Entschiedenheit gegenüber aller Vermischung. Wie viel Aufforderung zur

Nachahmung liegt in diesem Zeugnis für viele Kreise unserer Zeit! Ja, wir können versucht sein, zu sagen: Wären doch unsere Zustände denen in Ephesus gleich! Möchte doch all unsere sogenannte christliche Tätigkeit um des Namens Jesu willen geschehen, so dass alles handwerksmäßige, bloß äußerliche, geistlose Wirken verschwinden würde! Hätten wir doch auch die Entschiedenheit gegenüber aller Vermischung mit falschem, ungöttlichem Und weltförmigem Wesen!

Aber neben allem Anerkennenden, das der Herr ausspricht, hat Er doch einen einschneidenden Tadel gegen die Gemeinde: „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde Ich deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust“ (Vers 4 und 5). In der ersten Zeit jener Gemeinde konnte der Apostel Paulus ihren Glauben und ihre Liebe ohne Einschränkung rühmen nach Eph. 1,15. Jetzt muss der Herr so sagen: Du hast die erste Liebe verlassen. Vor Menschen hatten diese Christen vielleicht noch vollen Ruhm; aber Jesu heilige Augen schauten tiefer, er sah Rückschritt bei ihnen. Wer denkt da nicht an Pauli Wort in 1. Kor. 4,3 – 5: „Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht; denn ich bin mir nichts bewusst; aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt. Der Herr ist's aber, der mich richtet, welcher auch wird ans Licht bringen, was verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren.“

4.

Stellen wir uns doch heute völlig in das Licht des Angesichtes und des Wortes Gottes und fragen: Was ist die erste Liebe? Ich fürchte, viele wissen gar nicht, was die erste Liebe ist. Die erste Liebe ist die Liebe, die der Heilige Geist in ein Herz ausgießen konnte, das zerbrochen und völlig ausgezogen wurde von aller eigenen Gerechtigkeit, und aus Gnaden, im Glauben, völlige Vergebung fand im Blute des Lammes. Ein solches Herz hängt mit ganzer Liebe an dem, der uns zuerst geliebt hat, und ebenso ist es verbunden mit den Brüdern. Diese Liebe kennt nur der, der sie erfahren hat, und er weiß auch, wie leicht man an dieser Liebe Schaden leidet. Die bösen Wurzeln unseres eigenen Herzens, der Mehltau der uns umgebenden, argen Welt, zusammen mit der List des Feindes, schädigen so leicht den Glanz dieser himmlischen Perle, und dieser Schaden macht sich dann fühlbar in unserem ganzen Wesen. Wo es an der ersten Liebe fehlt, da hängt das Herz nicht mehr ungeteilt am Herrn, da leidet die Flamme des Gebets; der reine, heilige Trieb zum Wirken und zur Bruderliebe wird geschwächt. Das alles sah der Herr in Ephesus, und darum redet Er so ernst, und droht der Gemeinde, ihren Leuchter wegzustoßen von seiner Stätte. Allein die Liebe, die aus Jesu Liebe quillt, gibt unserem Leben und Wirken den rechten Wert; allein auf ihr ruht das volle Wohlgefallen des Herrn. Darum sagt Er auch bei aller Anerkennung des Wirkens der Gemeinde: Tue die ersten Werke; lasse Meine Liebe wieder die einzige Kraft für all dein Wirken sein.

Sehen wir auf das viele Parteigezänke unserer Tage, auf die vielen Spannungen, auch zwischen solchen, die gläubig sein wollen, auf die viele Angst vor der Gemeinschaft der Heiligen, so hören wir aus all diesen Mängeln der heutigen Christen die Stimme unseres erhöhten Herrn: „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest.“ Lasset uns ernstlich Buße tun. Ein jeder stelle sich in das Licht des Angesichtes Gottes und beuge sich über allem Mangel an Liebe. Wollen wir mehr durchschlagenden Erfolg in unserer

jämmerlichen Verwirrung, so können wir ihn nur erwarten durch die Macht der ersten Liebe.

5.

Es ist ein tiefgehender Trost, dass derselbe Herr, der dem Engel der Gemeinde und durch ihn auch der Gemeinde den schweren Tadel ausspricht, die Versicherung vorausschickt, er halte den Engel der Gemeinde in Seiner Rechten und wandle in der Gemeinde. Darin liegt die Zusicherung der unwandelbaren Treue unseres erhöhten Herrn, Und kraft dieser Treue war es möglich für die Gemeinde und ihren Vorsteher, den Mangel der ersten Liebe zu überwinden. Zu solchem Überwinden ermuntert der Herr in Vers 7: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.“ Am Schluss eines jeden Sendschreibens ruft der Herr den Überwindern zu: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Diese Aufforderung weist uns auf das Wort des Herrn hin, das wir hören sollen. Durch das Wort des Herrn, besonders durch Seine Verheißungen bekommen wir den Antrieb und zugleich die Kraft zum Überwinden! Damit ist auch die Notwendigkeit, am Wort festzuhalten, ausgesprochen. Wie nötig und wichtig ist das in unseren Tagen.

Die Verheißung: „Dem will Ich zu essen geben vom Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist,“ weist uns hin auf Offenbarung 22,2: „Mitten auf ihrer Gasse, auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens, das trug zwölfmal Früchte und brachte seine Früchte alle Monate, und die Blätter des Holzes dienten zu der Gesundheit der Heiden.“ Diese Stelle zeigt uns, dass uns auch im Stande der Geistlichkeit noch geistliche Speise im Neuen Jerusalem dargereicht wird und dass sogar die Blätter der Lebensbäume zur Heilung, zur Gesundung der Nationen dienen werden. Wie viel liegt in diesen Worten, was wir jetzt nur ahnen! Die Herrlichkeit der Gnade Gottes hat Anstalten getroffen, die in die Ewigkeiten hineinreichen und die alle zu unserer ewigen Vollendung dienen werden, so dass alle, die aus der Wahrheit sind, sowohl die Einzelnen als die Völker, zur völligen Genesung kommen werden, zum Lobpreis der Herrlichkeit Gottes. O, was werden die Überwinder schauen und erfahren! Wer sollte nicht Fleiß tun, zu den Überwindern zu gehören!

II.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Smyrna.

Offenbarung 2,8 – 11

Und dem Engel der Gemeinde zu Smyrna schreibe: das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut, du bist aber reich, und die Lästerung von denen, die da sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind des Satans Schule. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf dass ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getrost bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

In diesem Sendschreiben finden wir keinen Tadel ausgesprochen, weder gegen den Engel, noch gegen die Gemeinde. Damit bezeugt der Herr, dass sowohl für den Einzelnen als für die Gemeinde ein geistlicher Lebensstand möglich ist, der dem vollen Wohlgefallen des Herrn entspricht. Diese Tatsache soll uns alle anspornen, von ganzem Herzen der Heiligung nachzujagen.

1.

Der Herr stellt sich dem Engel und seiner Gemeinde in Smyrna vor als; der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden. Das ist ein erhabener Name. Er soll der Gemeinde sagen: Jesus Christus ist der Erste, durch den alle Dinge gemacht sind im Himmel und auf Erden, Er steht über allem, von Ihm ist alles abhängig. Und wie er der Erste ist, so ist Er auch der Letzte, der das letzte Wort sprechen wird, dem alle Kreatur im Himmel und auf Erden und unter der Erde und im Meer Ehre und Preis und Gewalt geben wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 5,13). Alle, die mit Ihm im Glauben eins geworden sind, die Ihm nachfolgen und Ihm vertrauen, brauchen sich nicht zu fürchten vor irgend einem Feinde. Er war tot, indem Er Sein Leben gab zum Schuldopfer für unsere Sünden; aber als der Heilige konnte er die Verwesung nicht sehen; Er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Auf Ihn soll die Gemeinde in Smyrna schauen bei allem Leiden und aller Trübsal, die ihr bevorsteht; und wie Er durch Leiden vollkommen gemacht wurde, so will Er auch Sein Volk durch Leiden zur Herrlichkeit führen, so gewiss Er die Auferstehung und das Leben ist. Jesus Christus, der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig worden, ist der Fels und Siegesfürst Seiner gläubigen Gemeinde. Alle, die auf Ihn trauen, werden nicht zuschanden. Mögen alle modernen Freiheitshelden noch so laut schreien: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche; ihr Geschrei hat keine Bedeutung. Jesus Christus der Todesüberwinder, der Lebensfürst, ist und bleibt der Letzte, dem der Vater alles Gericht übergeben hat.

2.

Das Zeugnis, das der Herr dem Häuflein in Smyrna gibt, lautet nicht großartig nach Weltart. Er sagt ihr: „Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut, du bist aber reich, und die Lästerung von denen, die da sagen, sie seien Juden und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule.“ Betrachten wir aber diese Anrede genau, so ist sie ein herrliches Zeugnis; denn sie trägt den Stempel der Nachfolge Jesu. Wie der Herr selber mit all Seiner Arbeit durch Trübsal, Armut und Lästerung gegangen ist, so auch die Gemeinde in Smyrna. Da war kein Haschen nach Menschenehre, nach Anerkennung, nach irdischem Glanz; sondern völlige Willigkeit, die Schmach zu tragen um Jesu willen, Unrecht zu leiden, den Weg der Niedrigkeit und Entbehrung zu gehen.

Diese Art von Christentum fehlt unserem Geschlecht bedenklich. Man fürchtet jetzt die Trübsal zu sehr; man hat Angst vor Gegensätzen und Schmach und weicht diesen Dingen aus durch Kompromisse. Dabei hat man Furcht vor der Armut und so hohen Respekt vor dem Staatsgeldbeutel, dass man gar nicht wagt, ohne denselben zu rechnen. Nach gewissen Erscheinungen kann man fürchten, dass wir eine starke Partei haben, die bereit wäre, eine große Vereinigung der schärfsten Gegensätze zu schaffen durch das eine Band: Staatsunterstützung. So tief sind wir gesunken; so unähnlich sind wir der Gemeinde in Smyrna geworden; so fern sind wir von der Nachfolge Jesu. O, Volk des Herrn! Willst du dich wieder besinnen auf das Vorbild deines Meisters? Willst du Ihm wieder folgen lernen, um mit Ihm die Schmach zu tragen? Willst du den Reichtum der Ehre bei Menschen vertauschen mit dem Reichtum des Wohlgefallens Gottes? Dann wirst du stark werden und siegen in den Kämpfen unserer Zeit. Dann wirst du trotz scheinbarer Armut dein Bettlergewand ablegen und die königliche Art deines Meisters anziehen, dessen Reich nicht von dieser Welt war.

Nur die, deren Glaube durch Gottes unendliche Gnade verankert ist in der Liebe dessen, der in Gethsemane für uns rang und am Kreuze für uns blutete, die in Ihm den Frieden gefunden haben, der das Herz auf ewig stillt, haben Willigkeit, Freudigkeit und Kraft, mit Ihm und für Ihn zu leiden. Die Gemeinschaft mit Ihm allein schafft Helden, deren Parole ist: „Ich kann nicht anders.“ In dem Grade, in dem der Herr sich eine Gemeinde schaffen kann, die bereit ist, Ihm durch Trübsal, Armut und Lästerung zu folgen, werden unsere erbärmlichen Verhältnisse sich verändern, und man wird nichts mehr hören von Petitionen, das heilige Abendmahl aus Bekennerhänden empfangen zu dürfen. Der Herr helfe uns durch Seinen heiligen Geist!

3.

Es ist beherzigenswert, dass besonders die Juden die Gemeinde in Smyrna verfolgten, wie sie auch den Herrn selber und Seinen Knecht Paulus verfolgten. Ihr Hass hatte immer Blutvergießen zum Ziel; darum belegt sie auch der Herr mit dem schrecklichen Titel: Schule Satans, der ein Mörder ist von Anfang. Wohl durch sie sollte die Lage der Gemeinde sich noch viel ernster gestalten; darum ermahnt und tröstet der Herr die Smyrnenser: „Fürchte dich vor der keinem, dass du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf dass ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.“ Wohl uns, dass unserem Herrn und Meister nicht nur unsere Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch unsere Zukunft bekannt ist. So ist Er imstande, uns

vorzubereiten für unsere Leidensstationen; Er weiß wohl, dass der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist und dass das Leiden schon manchem nicht nur zur Versuchung, sondern sogar zum Fallstrick geworden ist. Letzteres ist der Fall, wenn man das Leiden nur von Menschen nimmt, nur auf ihre Ungerechtigkeit und Bosheit schaut. Blickt man aber auf den Herrn allein und hält fest, dass kein Haar von unserm Haupte fällt ohne Seinen Willen und dass wir gerade im Leiden Ihn verherrlichen sollen, so werden wir gnädig bewahrt.

Auch das Leiden bestimmt Er, es darf nicht über unser Vermögen gehen. Darum sagt Er der Gemeinde, was kommen wird und wie lang die Trübsal währen soll. Als Josef unschuldig ins Gefängnis geworfen wurde, da hieß es in 1. Mose 39,21 von ihm: „Aber der Herr war mit ihm und neigte Seine Huld zu ihm.“ Das sollte sich auch bei der Gemeinde in Smyrna bewähren. Das liegt ja auch in der Verheißung, die der Meister Seinen Jüngern vor Seinem Scheiden gab: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage“ d. h. Ich bin bei euch in allen Lagen, auch in Trübsal, in Verfolgung und Tod. Darin besteht das Geheimnis der Freudigkeit der Nachfolger Jesu im Leiden: Jesus mit uns! Er ist unsere Kraft, unser Trost, unsere Hoffnung. In Ihm und mit Ihm lernen wir über Trübsal, Gefängnis und Tod hinausschauen, auf die Herrlichkeit hin. Unmittelbar vor Seinem Gang nach Gethsemane sagte der Heiland zu Seinem Vater in Joh. 17,1: „Die Stunde ist hier, dass Du Deinen Sohn verklärest, auf dass Dich Dein Sohn auch verkläre.“ Er blickte über Gethsemane, das Kreuz, den Tod und das Grab hinüber auf die Vollendung und hatte nur einen Wunsch, den Vater durch alles hindurch zu verherrlichen.

So sehen wir es auch bei dem ersten Blutzeugen Stefanus: Er ist umgeben von der Wut seiner Feinde, doch Jesus ist mit ihm. Er sieht den Himmel offen, schaut die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes. Und ehe er zusammensinkt unter den Steinwürfen der Feinde, verherrlicht er Gott und bittet für seine Feinde. Das war Nachfolge Jesu, und genau für diese Nachfolge bereitet der Herr die Gemeinde in Smyrna vor durch Seinen Zuspruch. Mein lieber Freund! Du arbeitest viel um des Namens Jesu willen, wie die Gemeinde in Ephesus. Du verteidigst vielleicht auch mannhaft das Bekenntnis von Jesu dem Gekreuzigten, Auferstandenen und erhöhten Herrn. Bist du auch bereit, Ihn im Leiden zu verherrlichen? Das kannst du nur, wenn du sanftmütig und von Herzen demütig bist, wenn deine Selbstsucht am Kreuz ist, wenn du ganz deinem Heiland ergeben bist. Wer Jesum im Leiden nicht verherrlicht, der hat das beste, was wir zu lernen haben, noch nicht gelernt. Ich habe in meinem langen Leben viele Konferenzen mitgemacht; aber ich erinnere mich keiner Konferenz, deren Hauptthema gewesen wäre: Verherrlichung Jesu im Leiden.

Der Herr ist unaussprechlich treu. Gerade Seine Getreuesten bereitet Er zu für die höchste Lektion, Ihn im Leiden zu verherrlichen. Das kann Er nur tun, indem Er uns ins Leiden führt und uns so befreundet mit unserem Abschied aus dieser Zeitlichkeit. Wollen wir Ihm da keine Schande machen, so müssen wir los sein von uns selber, los von aller Zeitlichkeit. Denn nur dann wird der Blick auf die Herrlichkeit, auf die Lebenskrone völlig klar. O, ihr alle, die ihr diese Zeilen leset, lasset eure Herzen völlig durchdringen durch das Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.“ Kein Hass der Welt, weder Verfolgung, noch der Tod darf uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. So hat einst der Apostel Paulus in Röm. 8,38 und 39 gesprochen; so hat er seinen Lauf vollendet, und nach ihm alle, die ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod. Lasset uns ihnen nachfolgen, damit auch wir die Krone erlangen.

Die Überwinder werden sie empfangen; ihnen wird kein Leid geschehen vom andern Tod, alle aber, die nicht überwinden, werden nach Offb. 21,8 eine Beute des andern Todes. Ich kann nicht begreifen, dass einzelne Theologen Propaganda machen für die Wiederbringung aller Dinge, trotz Offb. 21,8 und anderer Stellen. Sie laden eine große Verantwortung auf sich. Der andere Tod ist der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Der Satan, das Tier und der falsche Prophet und alle, deren Namen nicht geschrieben sind im Buche des Lebens, werden einst dem zweiten Tod verfallen und gequälet werden im feurigen Pfuhl von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offb. 19,20; Kap. 20,10.14.15. Das wird der Lohn aller Feinde Jesu Christi sein, die die Nachfolger des Heilandes gehasst, verfolgt und getötet haben. Während diese Feinde der ewigen Qual anheimfallen, werden die Jünger des Lammes, die um Seinetwillen alles getragen haben, nicht berührt werden vom zweiten Tod. Der erste Tod war für sie der Eingang zur Herrlichkeit, und die Krone des Lebens, die Herrlichkeit Jesu Christi, die von ihrem Haupte ausstrahlen wird, wird das Überwinderzeichen sein, verbunden mit dem Anrecht, mit Christo regieren zu dürfen. Wir sehen, auf wie vielerlei Weise der Herr die Seinen ermuntert, treu zu sein bis in den Tod.

III.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Pergamus.

Offenbarung 2,12 – 17

Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamus schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert: Ich weiß, was du tust und wo du wohnst, da des Satans Stuhl ist; und hältst an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet ist, da der Satan wohnt. Aber ich habe ein Kleines wider dich, dass du daselbst hast, die an der Lehre Bileams halten, welcher lehrte den Balak ein Ärgernis aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben. Also hast du auch, die an der Lehre der Nikolaiten halten: das hasse ich. Tue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen und mit ihnen kriegem durch das Schwert meines Mundes. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will zu essen geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt.

Wir tun wohl daran, wenn wir in unseren zeitgeschichtlichen, kirchlichen Betrachtungen immer wieder auf die apostolische Zeit zurückgehen, damit wir vor Verflachung bewahrt werden. Wir müssen das aber in nüchterner Weise tun. Wir dürfen die apostolischen Gemeinden nicht idealisieren, sondern müssen sie nehmen, wie sie im Neuen Testament erscheinen. Schon die apostolischen Briefe zeigen uns, dass auch die Apostel von Anfang an mit großen Schwierigkeiten in den Gemeinden zu kämpfen hatten. Man denke nur an die Korintherbriefe und den Galaterbrief. Betrachten wir dann die sieben kleinasiatischen Gemeinden, wie sie in Offb. 2 und 3 vor uns stehen, so treten uns am Ende der apostolischen Zeit auch schon große Schäden entgegen. Aber der Herr rügt diese Schäden und macht die Gemeindevorsteher verbindlich, Kirchenzucht zu üben. Wenn wir auch in ganz anderen Verhältnissen leben, so haben wir doch kein Privilegium für Zuchtlosigkeit. Schon die Existenz der Kirche erfordert Handhabung der Zucht, und gerade in dieser Beziehung sind die sieben Sendschreiben sehr lehrreich.

1.

Jeder der sieben Gemeinden stellt sich der Herr wieder anders vor. Das einzelne Bild, in dem Er der einzelnen Gemeinde erscheint, ist genommen aus dem Gesamtbild, in dem Er in Offb. 1,13 – 16 vor uns steht. Doch versteht es sich von selbst, dass alle Eigenschaften Seiner Person nicht nur für jede Gemeinde, sondern für jeden einzelnen Christen beherzigenswert sind. Wenn Er sich der Gemeinde in Pergamus vorstellt als der, „der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert“, so hat Er damit einem jeden von uns, ob wir alt oder jung sind, recht viel zu sagen. Dieses scharfe,

zweischneidige Schwert, das aus Seinem Munde geht, ist Sein Wort, das durchdringt, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, Hebr. 4,12. O, wie sehr bedürfen wir dieses scheidenden Wortes, das Sein Werk an uns tun muss, bis in die geheimsten Falten unseres Wesens hinein; denn in die Stadt Gottes wird nichts Gemeines und Unreines eingehen, Offb. 21,27. So wollen wir uns denn auch heute ganz unter dieses Wort beugen und den Herrn bitten: Schone uns nicht, sondern tue deine scheidende und reinigende Arbeit völlig an uns.

2.

Auch in Pergamus war Scheidung nötig; es waren zwei Lager in der Gemeinde, eines, über das der Herr viel Gutes sagen konnte, und ein zweites, das mit seinen Fleischessünden die ganze Gemeinde zu vergiften drohte. Aus Vers 14 dürfen wir schließen, dass der letztere Teil der Gemeinde der kleinere war. Auch in diesem Sendschreiben bekommen wir den tiefen Eindruck, wie gerecht das Urteil des Herrn ist. Er sieht nicht nur auf die Werke, wenn Er Sein Urteil über die Gläubigen ausspricht, sondern auch auf ihren Wohnort, auf ihre Umgebung, in der sie sich befinden. Der Herr weiß, dass wir unter dem Einfluss unserer Umgebung stehen. Pergamus war ein gefährlicher Ort. Der Herr sagt: „Ich weiß, wo du wohnst, da des Satans Stuhl ist.“ Da war eine böse Luft; finstere Mächte machten sich geltend. Darauf nimmt der Herr Rücksicht, wenn Er das Verhalten der Gemeinde beurteilt. Diese Tatsache soll uns ein Trost sein. Wie oberflächlich, einseitig und ungerecht ist oft das menschliche Urteil! Gottes Urteil ist immer vollkommen, heilig und untadelig. Gerade deswegen sollen wir uns auch völlig unter Sein Wort beugen, damit wir den vollen Segen haben.

Der größere Teil der Gemeinde in Pergamus hielt in dieser gefährlichen, satanischen Umgebung fest am Namen Jesu, in dem sie ihr ganzes Heil suchte und fand, auf den sie von Herzen vertraute und ihn auch dann ohne Furcht bekannte, als Antipas, der treue Zeuge Jesu, von den Werkzeugen Satans getötet wurde. Ihr Glaube war also ein durch Märtyrerblut besiegelter und bewährter Glaube. Solche Tatsachen stellen uns vor die Frage: Wie viele unter uns würden ihren Bekennermut und ihren Glauben bezeugen, wenn es sich darum handelte, dass sie ihr Leben lassen müssten um des Namens Jesu willen? Gottlob! steht heute noch das entschiedene Bekenntnis zu Christo unter obrigkeitlichem Schutz. Hätten wir diesen nicht, so drohte uns Evangelischen von zwei Seiten Gefahr, von der schwarzen und der roten Internationale. Darum wollen wir Gott danken und diese Zeit auskaufen für Reichsgottesarbeit, damit wir den kommenden Stürmen gewachsen seien. Zugleich möchte ich sehr empfehlen, dass wir auch etwas lernen möchten von der Redeweise unseres erhöhten Herrn: Er sagt in Vers 13 zuerst: Satans Stuhl sei in Pergamus, und am Schluss: Satan wohne in Pergamus. Natürlich wohnte er in Menschen. Wie oft wird in unseren Tagen der Satan ausgeschaltet im Denken und Reden. Man gilt in diesen Kreisen als rückständig und ungebildet, wenn man vom Satan redet. Der frechste Unglaube und der offenbarste Hass gegen Christus ist immer nur „modernes Denken,“ während der Heiland sagt, der Teufel stecke dahinter. Wie ganz anders sehen manche Dinge aus, wenn man es wagt, biblisch zu denken, und es ernst zu nehmen mit den Worten Jesu.

3.

Während die Mehrzahl der Gemeinde in Pergamus treu war im Glauben und im Bekenntnis, gab es einzelne dort, die nach Art der Israeliten unter Bileam teilnahmen an heidnischen Opfermahlzeiten, mit denen Hurerei verbunden war, und Gemeinschaft hatten mit den fleischlichen Nikolaiten. Diese Sünden beweisen, dass das Menschenherz zu allen Zeiten dasselbe ist. In den Christengemeinden aller Zeiten, die aus den Heiden gesammelt wurden, war die Fleischeslust für junge Christen immer die Hauptversuchung, und sie ist es heute noch. Auch unter unserem Volk ist diese Sünde die Hauptsünde, die unser ganzes Volksleben immer mehr zu vergiften droht. Es war ein großer Fehler des Vorstehers der Gemeinde in Pergamus, dass er nicht eingriff und die fleischlich gesinnten Gemeindeglieder nicht ausschloss von der Gemeinde, als sie nicht Buße taten. Darum musste der Herr drohen, dass Er unmittelbar eingreifen werde mit dem Schwert Seines Mundes. Gott braucht nur ein gerichtliches Wort zu sprechen, so kommt Elend, Jammer und Tod über einzelne Menschen.

Darum ist dieser Tadel für die Gemeinde des Herrn auch eine ernste Aufforderung an uns, dass wir uns reinigen von aller, auch der verborgensten Befleckung des Fleisches; und das gilt besonders dem Volke Gottes. Der Apostel Paulus nennt in Römer 8,6 – 8 die fleischliche Gesinnung: Tod, Feindschaft wider Gott. Auf allen fleischlich Gesinnten ruht Gottes Missfallen. Keine Sünde gefährdet gesundes Geistesleben mehr, als die Fleischessünde, und wenn unser Geschlecht so sehr eifert gegen den biblischen Sündenbegriff und besonders gegen die Erbsünde, so sehen wir darin einen Beweis, wie tief die Menschen in der Sünde stecken und durch das Böse abgestumpft sind, so dass ihnen die Sünde nicht mehr sündig ist.

Dieses Abgestumpftsein ist wohl in unseren Tagen eine der tiefsten Ursachen, warum die kirchlichen und staatlichen Organe, welche die göttliche Pflicht haben, sittliche Zucht zu üben, zaudern und sich scheuen, gegen eigentlich satanische sittliche Schäden energisch vorzugehen. Es wird allmählich fast komisch, wenn man immerzu Konferenzen hält, Referate liefert und eifert gegen die Verbrechen, die den Geburtenrückgang verursachen, und während dieses Konferierens und Eiferns arbeiten die Volksverderber ungestraft weiter an der Vergiftung unseres Volkes und leiten es durch öffentliche Kolportage an, seinen eigenen Selbstmord zu bewirken. Diese furchtbare Erscheinung muss unsern kirchlichen und staatlichen Organen noch ganz anders auf das Gewissen fallen. Dem Engel der Gemeinde in Pergamus schrieb der Herr: „Ich habe ein Kleines wider dich“, weil ein kleiner Teil in diesen Fleischessünden lebte. Heute muss der Herr mit Donnerstimme reden, weil alljährlich Hunderttausende lebendiger Wesen dem Mordgeist der Fleischeslust geopfert werden und diese Sünden zum Himmel schreien. Wer hört Gottes Stimme? Ich habe wider dich! O, möchte der Geist der Buße erwachen, damit Gott nicht kommen und mit uns kriegem muss durch das Schwert Seines Mundes. Möchten viele mit Glaubens- und Zeugenmut erfüllt werden gegen die verheerenden Fleischessünden.

4.

Zum Schluss stellt der Herr auch der Gemeinde in Pergamus die Verheißungen vor Augen, die den Überwindern gegeben sind. Diese Verheißungsworte sollten besonders auf untreue Gemeindeglieder einen Eindruck machen, und Buße bei ihnen bewirken.

➤ Er sagt den Überwindern zu, dass Er ihnen zu essen geben wolle von dem verborgenen Manna. Das erinnert an die Speise, die der Herr dem Volke Israel auf wunderbare Weise in der Wüste gab. Dieses verborgene Manna haben wir nicht erst im Jenseits zu erwarten; der Herr schenkt es den Seinen schon hier. In Seiner segnenden Gegenwart, im stillen Umgang mit Ihm und Seinem Wort, erquickt Sein Geist unsere Herzen mit dem Lebensbrot Seines Mundes. In der Gemeinschaft mit den Seinen labt Er unsere Seelen in Seinem Mahl. Was sind alle Genüsse, die die Welt bietet, die Bileams Rat verheißt, im Vergleich zu den Erquickungsstunden, die der Herr, der Erhöhte, schenkt, und was wird es sein, wenn Er uns ewiglich laben und das Wort erfüllt sein wird: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten!“

➤ Ferner will Christus den Überwindern geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen, den niemand kennt, denn der ihn empfängt. Der weiße Stein ist das Sinnbild der Reinheit; Jesus selber erklärt die, welche den weißen Stein empfangen, als solche, an denen nichts Verdammliches mehr ist. Sie sind von Ihm als Gerechtfertigte und Geheiligte angenommen, und ihr neuer Name entspricht ihrer völligen Lebensverbindung mit Christo, so dass sie sich völlig in Christo wissen durch inneres Geisteszeugnis. Dieser weiße Stein und der neue Name sind unvergleichlich mehr als die fleischliche Freiheit, deren sich die weltförmigen Pergamuschristen rühmten und mit der viele unserer Zeitgenossen sich brüsten. Die Freiheit, welche die Welt bietet, ist und bleibt Knechtschaft und Befleckung vor Gottes Augen; nur das Zeugnis, das jeder zuletzt aus Jesu Munde empfängt, entscheidet für die Ewigkeit; und dieses Zeugnis gründet sich auf die Lebensgemeinschaft mit Christo, in welche die Überwinder sich haben einführen lassen in dieser Gnadenzeit. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

IV.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Thyatira.

Offenbarung 2,18 – 29

Und dem Engel der Gemeinde zu Thyatira schreibe: Das sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße sind gleichwie Messing: Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und dass du je länger, je mehr tust. Aber ich habe wider dich, dass du lässtest das Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin, lehren und verführen meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich habe ihr Zeit gegeben, dass sie sollte Buße tun für ihre Hurerei; und sie tut nicht Buße. Siehe, ich werfe sie in ein Bett, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in große Trübsal, wo sie nicht Buße tun für ihre Werke, und ihre Kinder will ich zu Tode schlagen. Und alle Gemeinden sollen erkennen, dass ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht; und ich werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Werken. Euch aber sage ich, den andern, die zu Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre und die nicht erkannt haben die Tiefen des Satans, wie sie sagen: Ich will nicht auf euch werfen eine andere Last: doch was ihr habt, das haltet, bis dass ich komme. Und wer da überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einem eisernen Stabe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen, wie ich von meinem Vater empfangen habe; und ich will ihm geben den Morgenstern. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Hat der Herr schon mit der Gemeinde in Pergamus sehr ernst geredet, so spricht Er noch viel einschneidender mit der Gemeinde in Thyatira. Er stellt sich ihr vor als den Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Füße sind gleich wie Messing, das im Ofen glühet, Offb. 1,14.15; Kap. 2,18. Vor Seinen Augen bleibt nichts verborgen, alles ist vor Ihm offenbar. Sein Blick durchdringt alles, Er ist wie ein verzehrend Feuer. Vor Seinen heiligen Fußstapfen kann nichts Unreines bestehen. Wer vorgibt, Ihm zu dienen, mit Ihm Gemeinschaft zu haben, der kann nicht der Sünde dienen, er muss einen heiligen Wandel führen. Wer der Unreinigkeit dient, kann nicht in Seiner Gemeinde bleiben; denn er ist im Widerspruch mit dem, der Augen hat wie Feuerflammen. So fordert der Herr sowohl den Engel der Gemeinde als auch diese selbst schon im Eingang des Sendschreibens in heiliger und einschneidender Weise auf zur Selbstprüfung; ein Beweis, dass auch in Thyatira ein Gemisch, also Mangel an Zucht war.

Alle Kinder Gottes erleben es, dass der Herr Augen hat wie Feuerflammen. Er führt den Einzelnen, die Familie und seine Gemeinde so, dass Er sich immer wieder in dieser alles erforschenden und alles durchdringenden Weise erfahren lässt. Erträgt man Seinen Blick und hält Ihm stille, dann sind solche Zeiten besondere Segenszeiten, in denen der Herr die Seinen demütigt, reinigt, neu belebt und stärkt zum Wandel im Licht. Weicht man dem Herrn aus, so bleibt man in der Sünde und verfällt dem Siechtum. Es ist unmöglich, den Reichtum der Gnade in Christo zu erleben, wenn man sich scheut, Ihn kennen zu

lernen und zu erfahren als den, der Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Füße sind gleich wie Messing, das im Ofen glühet. Auch zur Seelsorge, zu aller Arbeit an anderen gehört diese Erfahrung; sie erhält uns in der Wahrheit und bewahrt uns vor verflachter Beurteilung der Sünde.

1.

Weil der Herr Augen hat wie Feuerflammen, so ist Sein Urteil über den Einzelnen wie über die Gemeinden ein vollkommenes und gerechtes; Er kennt nicht nur die ganze Gemeinde, sondern jede einzelne Person. So sieht Er auch in Thyatira zwei Arten von Christen, eine, die Ihm wohlgefällt, und eine, die Er sehr scharf tadeln muss. Diese Tatsache beweist zunächst, dass man, obwohl umgeben von Ärgernissen, bewahrt werden und dem Herrn wohlgefällig wandeln kann. Es ist nicht richtig, wenn jemand seine Fehler allein der Umgebung zur Last legen will. Der Mehrzahl der Gemeindeglieder in Thyatira gibt der Herr ein sehr gutes Zeugnis, ohne einen Tadel beizufügen. Man hat schon gesagt, das seien die besten Hausfrauen, über die nicht viel geredet werde. Auch über seine Getreuen in Thyatira redet der Herr nicht viel; aber jedes Wort, das Er sagt, hat tiefen Inhalt: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und dass du je länger je mehr tust.“ Der treue Teil der Gemeinde war in einem vorzüglichen Stand wachsender Gnade. Sie standen in tätiger, dienender Liebe, fanden ihre Kraft im Glauben, harrten aus in Geduld und nahmen immer mehr zu im Werke des Herrn.

So sind sie auch für uns ein Vorbild. Manche Christen leben zu sehr für sich selber, zu wenig für andere; der Dienst der Liebe fehlt, und darum gedeiht ihr inneres Leben nicht. Ist unsere Glaubensverbindung mit dem Herrn richtig, so können wir kein Leben der Selbstsucht führen, die Liebe zu Jesu wirkt Bruderliebe, dienende Liebe der Selbsthingabe, bei der die Geduld nicht fehlt, und das sind Aufgaben ohne Ende. Gott sei Dank! Wir haben auch in unseren Tagen viel dienende Liebe; aber wir sollten noch viel mehr haben, und sie sollte manchmal mehr die Art des Meisters an sich tragen. Wüssten manche, wie selig es ist, im Dienste Jesu zu stehen und für andere zu leben, sie würden auch eintreten in die Reihen derer, denen das Wort gilt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Die gläubige Gemeinde, die anderen in Liebe, Geduld und Hingabe dient, ist der beste Apologet des Christentums. Die bekannte Frau Hanna Faust in Elberfeld, die sich im Dienst der Liebe verzehrte, war auch bei den Sozialdemokraten geliebt und geachtet. Tatkräftiges, lebendiges, dienendes Christentum bewahrt auch vor vielen Verirrungen; ferner befriedigt es den Menschen, so dass er nicht immer nach neuen Theorien hascht.

2.

Trotz dieses blühenden Gemeindelebens konnte aber in Thyatira ein Weib Einfluss gewinnen, das der Herr wohl deshalb Isebel nennt, weil ihr Einfluss so zerstörend war, wie einst der Einfluss der Königin Isebel, des Weibes Ahabs. Diese Isebel in Thyatira nannte sich eine Prophetin, die vorgab, einen besonderen Beruf von Gott zu haben und besonderes Licht zu verbreiten; sie suchte also Anhang und machte Schule. Sind solche Menschen Betrüger, so sind sie viel gefährlicher als gewöhnliche Menschenkinder, weil sie auch ihre Verkehrtheiten mit dem Trug göttlicher Vollmacht und Autorität umgeben. Als ich vor mehreren Jahren in der sogenannten „Kasseler Bewegung“ Lügenweissagungen

entdeckte und nachher auch an anderen Orten denselben Betrug wahrnahm, verbot mir die Furcht Gottes, weiter auf die sogenannte Pfingstbewegung einzugehen, weil Lügen im Namen des Heiligen Geistes ausgesprochen, nicht nur ein Ergebnis menschlicher Schwachheit sind, sondern unmittelbar vom Satan stammen.

Sehen wir daher wohl zu, wenn wir Menschen begegnen, die den Anspruch auf besondere göttliche Offenbarung und Vollmacht erheben, ob ihr Vorgeben mit Gottes Wort übereinstimmt, und ob ihre Person, ihr Reden und Wandeln den Stempel der göttlichen Wahrheit und der Demut trägt. Fehlt dieser, so müssen wir die Sache fliehen. Erfüllt und regiert der Geist Gottes einen Menschen und eine Gemeinschaft, so treffen wir nie Wahrheit und Lüge gemischt, weil der Heilige Geist immer und überall der Geist der Wahrheit ist. Stände es nicht Offb. 2,20, so könnte man es kaum glauben, dass jemand es wagen würde, Knechte Jesu Christi zu verführen unter dem Schein prophetischer Vollmacht, und ihnen weismachen zu wollen, dass Teilnahme an Götzenopfermahlzeiten und Hurerei Gott wohlgefällige Dinge seien. Wenn wir aber bedenken, dass schon sehr oft in der Geschichte die Extreme, d. h. hier vorgebliche hohe Heiligkeit und Laster, sich berührten, so verstehen wir diese furchtbaren Erscheinungen. In solchen Fällen werden gewöhnlich die Grenzen zwischen beiden Geschlechtern vermischt, und wenn ein schönes, begabtes Weib den Reigen führt, so entsteht jenes fleischliche Gemisch, das die Sinne verblendet und dem Satan freies Spiel schafft. Nach Vers 24 gab Isebel vor, einen besonderen Blick in die Tiefen Satans zu haben. Infolgedessen hat sie wahrscheinlich behauptet, gewisse Fleischestriebe könne man dadurch überwinden, dass man sie völlig auslebe. So herrschte in diesem Kreis ein schrecklicher Zustand.

Der Herr gab auch diesem tief gesunkenen Kreis Zeit zur Buße, damit sie keine Entschuldigung hätten; aber sie taten nicht Buße, weshalb Er ihnen das Gericht ankündigt. Wenn Jesus sagt, Er werfe die Isebel in ein Bett, so deutet Er damit wohl das Siechbett an. Der Herr straft sie am Leibe, an dem sie gesündigt hatte, und ihre Mitsünder wirft Er in große Trübsal. Das ist der Fluch der Fleischessünden, dass sie schon in diesem Leben den Leib ruinieren. Sind wir doch soweit, dass Frauen schon an ihrem Hochzeitstag vergiftet werden und nach der Hochzeitsreise ins Hospital wandern. Fleischlichgesinnetsein ist der Tod, das steht nicht nur in Röm. 8,6, sondern es steht auch vielen an der Stirne geschrieben. O, dass unser Geschlecht lernen möchte! So schlimm diese leiblichen Folgen sind, so sind sie doch nicht das größere Übel. Ist der Leib des Menschen in diesem Leben nicht ein Tempel des Heiligen Geistes, sondern eine Behausung der Unreinigkeit, so hat der Mensch kein Erbe in dem Reich Christi und Gottes, Ephes. 5,5, er erntet, was er gesät hat.

In der Gerichtsankündigung findet sich wohl das schärfste Wort Vers 23: „Und ihre Kinder will Ich zu Tode schlagen, und sollen erkennen alle Gemeinden, dass Ich bin, der die Herzen und Nieren erforschet, und werde geben einem jeglichen nach seinen Werken.“ Dieses Wort erinnert uns an 2. Mose 20,5: „Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen.“ Es gibt Familienzusammenhänge, und wenn in der Familie nicht gründliche Bekehrungen folgen, die die Fluchkette brechen, so kommen Tage des Gerichts, an welchen der heilige Gott die Sünden der Väter an Kindern und Kindeskindern richtet, so dass man es mit Händen greifen kann. Das ist uns zur Lehre und zur Warnung geschrieben, damit wir uns mit niemand verbinden, auf dem vielleicht von den Vätern her ein Bann ruht. Man redet jetzt soviel von der Arbeit an der Jugend. Was bedarf unsere Jugend am meisten? Keuschheit! Diese bekommt sie nicht durch Sport und Pfadfinderei allein, sondern vor allem durch persönliche Gemeinschaft mit dem Heiland. Ihm müssen

wir die Jugend zuführen, damit wieder ein Geschlecht erwachse, das frei ist von der Sklaven- und Todesmacht des Fleisches. Gott helfe uns! Dann erst wird ihr auch der Sport ein wirkliches Vergnügen.

3.

Hat der Herr den fleischlichen Thyatirern das Gericht angekündigt, so sagt Er den Getreuen in der Gemeinde ausdrücklich, Er wolle nicht auf sie werfen eine andere Last, doch sollen sie halten, was sie haben, bis dass Er komme. Das ist eine Ermahnung für die Getreuen aller Zeiten. Man hat schon gesagt, es sei leichter, ein Vermögen zu ererben, als es zu bewahren. Ich möchte das nicht gerade auf das Geistliche anwenden. Eines aber sage ich: Wenn wir nicht treu sind im Wachen und Beten, so kommen wir zurück im inneren Leben. Am schlimmsten ist dieses, wenn wir es nicht merken. Die geistliche Lust unserer Zeit ist nicht gut; es sind viele böse Geister an der Arbeit; es umgibt uns viel Irrtum, Halbheit und Gemisch. Wie leicht kommen wir unter Einflüsse, die uns schwächen. Da ist es wichtig, dass der Herr uns auf Sein Kommen hinweist: Halte, was du hast, bis dass Ich komme. Es ist ein großer Segen, wenn wir uns vorbereiten auf Sein Kommen. Die beste Vorbereitung ist, wenn wir uns täglich in das Licht Seines Wortes und Seines Angesichtes stellen und im Lichte wandeln.

Alle, die halten, was sie haben, um einst in Christo erfunden zu werden, gehören zu den Überwindern, die festhalten an dem von Jesu für uns vollbrachten Werk, und die ihr Wirken nicht einrichten nach Belieben, sondern nach Christi Werken. Die Überwinder sind keine Kopie von Menschen, sondern Nachfolger Jesu. Ihnen verheißt der Herr Macht über die Nationen. Sie, die Sanftmütigen, jetzt verachtet und verkannt von allen hochfahrenden Geistern, werden mit ihrem Haupte Christus das Gericht ausführen über eine gottfeindliche Welt, die diesen Christus verwirft, werden sie weiden mit eiserner Rute und zerschmeißen wie Töpfersgefäße. O, wie ernst klingt das! Wie muss es uns ins Gebet treiben für die Nationen, denen jetzt das Evangelium verkündigt wird zu einem Zeugnis über sie, dass noch viele gerettet werden und nicht dem Gericht verfallen, wenn der Herr und die Seinen mit der eisernen Rute erscheinen wird. Der kleinen Herde, der das Reich beschieden ist, gibt der Herr den Morgenstern, d. h. er schenkt ihr Geisteslicht, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu merken, wann der Tag bald anbrechen wird. Das prophetische Wort ist ihre Leuchte, damit sie mit umgürteten Lenden und brennenden Lichtern auf ihren Herrn warte. Herr, gib uns Ohren zu hören.

Amen

V.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Sardes.

Offenbarung 3,1 – 6

Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot. Werde wach und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. Wer überwindet soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

In diesem Sendschreiben wendet sich unser erhöhter Herr vor allem an den Vorsteher der Gemeinde. Er redet zu ihm als der, der die sieben Geister Gottes hat, der die Quelle alles Lichts und Lebens ist und daher in allen Dingen klar sieht, auch völlig klar ist über den Engel und seine Gemeinde. Obschon Er ihn sehr zu tadeln hat, so sagt Er ihm dennoch, Er halte die sieben Sterne in Seiner Hand; also auch dieser Engel war noch in Jesu Hand, in sehr naher Beziehung zu Ihm. Das war einerseits ein Trost für den Engel; andererseits aber sagte ihm der Herr auch dadurch, ich kenne dich ganz genau. Er wollte ihm damit sein Ohr öffnen und es ihm zum Bewusstsein bringen, wie völlig abhängig er von Ihm sei. Sind wir ganz aufrichtig und willig zum Glaubensgehorsam, so ist es uns eine tiefgehende Stärkung, dass unser Herr die sieben Geister Gottes hat und für uns die Quelle alles Lichts und Lebens, aller Kraft ist, wir uns also unentwegt an Ihn halten dürfen, und dass er auch die, an denen Er noch viele Mängel sieht, in Seiner rechten Hand hält. Halten wir es aber nicht ganz mit Ihm, so sind diese Worte ein zweischneidig Schwert, das Er gegen uns wendet. Lasset uns Seine Stimme hören, mit völliger Beugung unter Sein Wort, das er uns zu sagen hat.

1.

Der Herr gibt dem Engel ein niederschmetterndes Zeugnis! Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen dass du lebest, und bist tot. Es fehlte nicht an Werken in Sardes; es war viel Rührigkeit und Schein da. Aber hinter diesem Schein war viel Geistlosigkeit, so dass der Herr die Werke nicht völlig erfand vor Gott. Man könnte versucht sein, zu denken, Jesus hätte diese Worte gerade für unsere Zeit gesprochen. Wir haben ungemein viel Tätigkeit auf religiösem Gebiet; aber wie wenig Gotteskraft, wie

wenig Geistesleben ist oft hinter so vielem äußeren Getriebe! Wie oft kommt es zu keiner Erneuerung der Menschen. Ja, es kommt einem vor, als nehme die Veräußerlichung besonders in der Arbeit an der Jugend immer mehr zu. Es ist eine tiefgehende Verirrung, wenn wir nationale Begeisterungen an die Stelle der Liebe zu Gott setzen. Ein gläubiger Christ ist der beste Patriot, und ein junger Mann, der sittlich lebt und seine Kraft im Dienste Gottes braucht, ist auch physisch leistungsfähiger, als ein sittlich wurmstichiger Sportsmann. Unsere Werke werden erst dann völlig erfunden vor Gott, wenn wir mit Gebet und Glauben arbeiten, wenn wir uns täglich bewusst bleiben: Wir sind bei all unserer Rettungsarbeit völlig abhängig von dem, der die sieben Geister Gottes hat und der uns in Seiner rechten Hand hält.

Ich glaube, gerade die tätigsten Christen müssen sich fragen: Sind meine Werke völlig erfunden vor Gott? Arbeite ich immer in der rechten inneren Sammlung, in der rechten Geistesrüstung, in der völligen Liebe zum Herrn? Habe ich immer den Eindruck, dass Ströme lebendigen Wassers, Kraftwirkungen von mir ausgehen? Schafft meine Arbeit die Frucht, die der Herr von mir erwarten kann? O, wie leicht lassen wir uns zu sehr von der Arbeit treiben! Wie leicht stehen wir nicht völlig in der Waffenrüstung Gottes und haben Blößen, die der Feind kennt und benutzt. Wir wollen gründlich mit uns selber ins Gericht gehen und den Herrn bitten: Bringe Du mein Scheinen und mein inneres Sein in Einklang, damit mein Dienst völlig in Deiner Liebe, in Deiner Kraft und zu Deiner Ehre geschehe, auf dass eine Frucht bleibe.

2.

Der Engel in Sardes hatte geschlafen, und so muss ihm der Herr sagen: Werde wach und stärke das andere, das sterben will. Wie traurig ist es, wenn der Hirte der Herde schläft! Was soll dann aus seinen Schafen werden? Schlimmer konnten die Folgen kaum sein, als dass das Zeugnis des Herrn für den Hirten und die Herde lautete: „Du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot.“ Nun sollte er selber aufwachen, um andere, die in Gefahr waren, zu stärken. Man kann bei allem Schein nach außen, bei viel äußerer Tätigkeit und Berühmtheit bei Menschen, innerlich beinahe erstorben sein. Das ist nur möglich, wenn man innerlich allmählich in eine gewisse Unwahrhaftigkeit hineingekommen ist, bei der man das Auge Gottes nicht mehr sucht, das Gebet vergisst und sich in seinem Wandel und in seiner Tätigkeit vom Menschenurteil leiten lässt. Solche Menschen sind nur noch Handwerker. Wie sie sich mit ihrem Herzen und ihrem Sinn von Gott, der Lebensquelle, abgewendet und in äußerliches Treiben verloren haben, so haben sie auch ihren Blick vom Ziel abgewandt, sie vergessen, dass sie einst vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen, wo aller Schein verschwinden wird, und auch unsere Werke auf der Wage des Heiligtums gewogen werden.

Offenbar wusste der Herr, dass dem Engel und der Gemeinde die Augen am gründlichsten geöffnet werden würden über ihren Zustand, wenn sie an die Gründungszeit der Gemeinde zurückdächten. Darum sagt Er ihnen: „So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast.“ Sie hatten einst das lautere apostolische Zeugnis gehört und waren durch dieses lebendig geworden. Ihr Leben war damals kein Scheinleben, sondern ein Leben aus Gott und mit Gott. Sie waren zurückgekommen durch eigene Schuld, und so musste jetzt ihr ursprüngliches Leben eine Anklage für sie werden. Aber es war mehr als nur Anklage, es war eine Aufforderung zur Umkehr, zur Buße. Derselbe Herr, dem sie im Anfang lebendig und wahrhaftig gedient hatten, will nach diesem Seinem Sendschreiben

immer noch ihr Herr sein und ihnen helfen zur Umkehr und Erneuerung. O, für wie viele, die heute ein Scheinleben führen und einst auch bessere Tage hatten, wäre es heilsam, wenn sie vor Gott stille würden; wenn sie zurückblicken würden auf frühere Segenstage, und mit dem Bekenntnis all ihrer Untreue, Vergebung, Reinigung und Erneuerung suchten. Lasset uns solche Gnadenstunden, in denen der Herr zur Buße auffordert, nicht versäumen, sondern mit der Tat beweisen, dass wir Seine Stimme gehört und verstanden haben, damit wir auch anderen wieder helfen können, die vielleicht durch unser Beispiel eingeschlafen sind.

Weil in Sardes so viele am Sterben waren, musste der Herr ernst reden. Er droht ihnen, Er werde über sie kommen wie ein Dieb und das Gericht vollziehen. Jetzt war noch Gnadenzeit; aber wenn sie diese nicht auskauften, so sollte das Wort an ihnen erfüllt werden: „Wer nicht hat, von dem wird auch genommen das er hat,“ Matth. 13,12. Ein Dieb kommt, um zu nehmen. Diese Drohung des Herrn zeigt uns, dass wir mit bloßem Namenschristentum gründlich zuschanden werden.

3.

Es muss uns einen tiefen Eindruck machen, wenn der Herr in Vers 4 sagt: „Aber du hast etliche Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben, und sie werden mit Mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's wert.“ Es werden einst am Tage des Gerichts viele kommen und sich entschuldigen und sagen: Meine Umgebung war zu schlecht, sie haben alle geschlafen, und so habe ich auch geschlafen. Da wird der Herr antworten: Ja, die meisten in Sardes haben auch geschlafen; aber es waren einige dort, die ließen sich nicht anstecken, sie wachten und hielten ihre Kleider rein. Nicht unsere Umgebung entscheidet beim Stand unseres inneren Lebens; sondern das entscheidet, ob wir einmal in unserem Leben einen gründlichen Anfang im Leben aus Gott gemacht haben, und dann mit Wachen und Beten denselben bewahrten, und gewachsen sind in der empfangenen Gnade. Der Wandel vor Gott, unter der inneren Zucht von Gottes Wort und Geist bewahrt vor dem Herabsinken unter Menschengefälligkeit und Menschenurteil. Wir wollen nicht übersehen, dass der Herr in Vers 4 nicht sagt: Es war einer in Sardes, der seine Kleider nicht besudelte; sondern, du hast etliche Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben. Diese Etliche konnten Gemeinschaft untereinander pflegen, miteinander beten, einander stärken und warnen vor dem sie umgebenden Einfluss; und so konnten sie sich halten. O, wie wichtig ist es, dass man in solcher Lage nicht alleinsteht, sondern Gemeinschaft hat. Da kann man dann auch die Schmach tragen; denn solche einzelne, die sich von der Umgebung unbefleckt erhalten, brauchen nicht für Spitznamen zu sorgen, sie kommen von selber. Wie ehrt doch der Herr Seine Getreuen! Es wird herrlich sein, einst mit Ihm zu wandeln in weißen Kleidern, völlig rein von aller Sünde. Dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist.

4.

Nachdem Jesus den Getreuen in Sardes die herrliche Verheißung gegeben hatte, dass sie mit Ihm wandeln würden in weißen Kleidern, verheißt Er auch noch den Überwindern, sie sollten mit weißen Kleidern angetan werden. Unter die Überwinder sollen in allen sieben Sendschreiben auch die gezählt werden, die nach Zeiten der Untreue Buße taten, neue Gnade und Reinigung suchten, um nachzujagen dem vorgesteckten Ziel. Und so

klings es wie ein Triumphlied der Gnade Gottes, wenn der Herr den Überwindern weiße Kleider verheißt. Wir wissen, unsere Kleider werden nur gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. So geht also der Weg aller Überwinder über Golgatha. Das soll alle, die sich mannigfacher Untreue bewusst sind, alle, die zu einem völligen Abschluss mit ihrem Gott im Blick auf die Ewigkeit kommen möchten, locken und antreiben, sich mit ihrer ganzen Person und ihrem ganzen Lebenswerk in völligem Vertrauen unter die reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi zu stellen. Müssten wir durch eigene Anstrengung uns die Gewissheit der Reinigung von aller Sünde erwerben, so würden wir ihrer nie gewiss. Weil aber der Glaube diese Reinigung aus Gnaden im Blute Jesu findet, so gibt es eine sieghafte Gewissheit, bei der jedes Kind Gottes festhalten kann und darf: Ich werde mit dem Herrn wandeln in weißen Kleidern. O, lasset uns völlig ernst machen, allem absagen, wofür der Herr Sein Blut vergoss; lasset uns mit aller bewussten und unbewussten Sünde zu Ihm fliehen und ausschließlich vertrauen auf Sein teures Blut; dann dürfen wir einst im vollen Frieden scheiden.

Es liegt dem Heiland daran, dass die Überwinder Seiner Verheißungen ganz gewiss seien, darum fügt Er hinzu: „Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Damit will Er sagen: Alle, bei denen Mein Blut hat seine volle Arbeit tun können, dürfen keinen Augenblick zweifeln, als wäre ihr Erbteil unsicher. Ihre Garantie ist und bleibt, dass ihr Name im Buch des Lebens geschrieben ist und bleibt. Das Wort: Ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, hat aber auch noch eine andere Bedeutung, wenn wir genau auf den Wortlaut eingehen. Der Herr will warnend sagen: Das Austilgen aus dem Buch des Lebens ist möglich bei denen, die nicht Buße tun und sich nicht reinigen und erneuern lassen. Wir wollen diesen Wink zu Herzen nehmen und der apostolischen Ermahnung nachkommen: „So führet euren Wandel, so lange ihr hier waltet, mit Furcht.“

Zum Schluss gibt Christus den Überwindern noch eine Zusicherung. Sie ist zugleich ein Beweis, wie sehr es Ihm am Herzen liegt, dass aus den Gemeindegliedern in Sardes Überwinder werden: „Und ich will seinen Namen bekennen vor Meinem Vater und vor Seinen Engeln.“ Darin liegt zunächst, dass wir es mit Ihm zu tun haben, von Ihm abhängig bleiben bis am Tage des Herrn. Wer von Ihm nicht bekannt wird, der hat keine Hoffnung. Sind wir aber hier Sein volles Eigentum geworden, setzen wir unser Vertrauen ganz auf Ihn, so dürfen wir Seiner unwandelbaren Treue felsenfest gewiss sein. Er wird unseren Namen bekennen vor Seinem Vater und vor Seinen Engeln. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist!

VI.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia.

Offenbarung 3,7 – 13

Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde geben aus des Satanas Schule, die da sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und niederfallen zu deinen Füßen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Dieweil du hast bewahrt das Wort meiner Geduld, will ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen; und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Aus dem Briefe an die Gemeinde in Philadelphia leuchtet uns die Herrlichkeit Jesu Christi ganz besonders entgegen. Die Christenschar in Philadelphia ist nebst der in Smyrna die einzige unter den sieben kleinasiatischen Gemeinden, an der der Herr keinen Makel findet. Ist es für das Volk des Herrn aller Zeiten sehr lehrreich, warum unter dem vierfachen Ackerfeld nur eines Frucht brachte, so ist es für uns auch wichtig, die beiden Gemeinden genau zu kennen, über die der Herr keinen Tadel ausspricht.

1.

➤ Schon das sagt uns viel, dass der erhöhte Herr Philadelphia anredet als der Heilige und der Wahrhaftige. Solange wir uns mit Gott nicht versöhnt wissen, erschreckt uns der Name: „Der Heilige“. Ist uns aber Barmherzigkeit widerfahren, so ist uns der Heilige Heiligungsquelle, und Seine Gemeinschaft ist uns Lebensbedingung für die Ewigkeit. So trägt denn auch die Gemeinde in Philadelphia den Stempel des Heiligen, mit dem sie Gemeinschaft hatte und dem sie diente. Man muss an alle, die vorgeben, Christo anzugehören den Anspruch erheben, dass sie an ihrer Person und an ihrem Leben auch die Art ihres Meisters an sich tragen. Prüfen wir uns, inwieweit das bei uns zutrifft.

➤ Als der Wahrhaftige redet der Herr weiter mit der Gemeinde. Er hat im Verlauf des Sendschreibens so Herrliches zu sagen, dass die demütige Gemeinde

besonders dankbar gewesen sein wird dafür, dass sie alles aus dem Munde des Wahrhaftigen annehmen durfte. Die Wahrhaftigkeit Gottes in Seinem Worte ist ja die Kraft und der Ruhm unseres Glaubens. Sie trägt uns hinüber über alle Angriffe, allen Zweifel und Spott der Welt. Sie soll auch bei uns in Fleisch und Blut übergehen; man soll Christi Jünger erkennen und erfahren als die Wahrhaftigen. Besonders in Vers 9 tritt es uns entgegen, dass auch in der kleinen Schar in Philadelphia der Zug der Wahrhaftigkeit überwältigend hervortrat und die Gegner überwand. Fehlt es bei einem Menschen an Wahrhaftigkeit, so fehlt es auch an Heiligung, und seine ganze Gemeinschaft mit Christo ist fraglich.

2.

Besonders bedeutungsvoll ist es für alle, die dem Heiland an anderen dienen wollen, wenn der Herr von sich sagt, Er habe den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf. Alle, die der Herr gesucht und gefunden hat, und die schon länger in Seinem Dienste stehen, bezeugen einstimmig die Wahrheit des Wortes Jesu in Joh. 15,16: „Nicht ihr habt mich erwählet, sondern Ich habe euch erwählet und gesetzt, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe.“ Es ist königliche Weisheit Jesu Christi, dass Er den Schlüssel, Herzen aufzutun, in keines Menschen Hand gelegt hat, sondern ihn ausschließlich in Seiner Hand behält. Dadurch erhält Er uns in der Demut und in der Abhängigkeit von Ihm. Wer Frucht Seiner Arbeit sehen will, muss den Herrn darum bitten. Sogenannte große Geister, die selber glänzen wollen in ihrer Arbeit, bleiben unfruchtbar, der Herr bekennt sich nicht zu ihnen; ihre Frucht ist Scheinfrucht.

➤ Zu Philadelphia spricht Er in Kap. 3,8: „Ich weiß deine Werke. Siehe, Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast Mein Wort behalten und hast Meinen Namen nicht verleugnet.“ Klingt es nicht beinahe wie ein Widerspruch, wenn der Herr sagt: „Siehe, Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür; denn du hast eine kleine Kraft.“ Nein; in diesen Worten offenbart uns der Erhöhte ein Geheimnis des Himmelreichs. Alle Wege und alle Reichsarbeit Gottes haben ein Ziel: Die Verherrlichung Gottes. Findet der König irgendwo kleine, demütige, bescheidene Leute, die Seine Ehre suchen, so sucht Er sie aus für Seinen Dienst. Ihnen kann er eine offene Tür geben, weil Er die Ehre bekommt. Was ist uns so groß im Leben des Apostels Paulus, dieses reich begabten Mannes? Dass er nie seine eigene Ehre suchte, sondern alle Ehre seinem Gott gab. Gerade darum schenkte Er ihm auch offene Türen wie kaum einem zweiten. Ein gläubiger Mann machte eine mehrwöchige Ferienreise mit einem gottlos gewordenen Freunde. Er konnte in dieser ganzen Zeit keinen Einfluss auf ihn gewinnen. Am Schluss der Reise wurde der Ungläubige verleitet zu einer „Sündennacht.“ Nach jener Sündennacht tat ihm der Herr das Herz auf, ohne menschliche Zusprache, und er fing an zu beten. O, möchten doch alle Eltern erkennen, dass Jesus allein die Herzen der Kinder öffnen kann. Wie viel Herzeleid würde ihnen erspart! Wir müssen es gründlich lernen, ganz vom Herrn abhängig zu sein und Ihm völlig zu vertrauen.

Wir wissen nicht genau, in welchem Sinne der Herr dem Engel der Gemeinde sagt: Du hast eine kleine Kraft. Vielleicht war die Gemeinde nicht zahlreich oder dürftig an materiellen Mitteln oder arm an glänzender Begabung. Eines aber hatte sie; sie hielt fest am Wort des Herrn und bewahrte es im Gehorsam, und sie bekannte den Namen des

Herrn, dem sie vertraute. Die Welt mag die Stellung der Gläubigen gering und verächtlich einschätzen; denn sie beurteilt alles äußerlich nach sichtbaren Gesichtspunkten. Wenn aber unscheinbare Kinder Gottes im Wort leben, auf das Wort bauen und damit auf den König selber trauen, so haben sie genau die Stellung, in der der Herr sich an ihnen und durch sie offenbaren kann in der Macht der Herrlichkeit seiner Gnade. Was ist eine der dunkelsten Erscheinungen unserer Zeit? Dass viele, besonders Gebildete, sich völlig abgewandt haben vom Worte Gottes. Damit haben sie allen Sinn für die Offenbarung Gottes in Christo verloren und sind in das Elend ihrer eigenen Ohnmacht hinabgesunken. Unser Glaube wurzelt im Wort und wird durch das Wort genährt. Der Glaube an das Wort ist das Schwert des Geistes, ohne das wir in unseren Kämpfen nicht siegen können. Die Predigt des Wortes ist das große Arbeitsmittel im Reiche Gottes, das durch nichts ersetzt werden kann. Das ganze Wort aber, im Namen des Herrn verkündigt, tut heute noch Wunder.

3.

➤ So ist die Stellung der Gemeinde in Philadelphia gerade für unsere Zeit vorbildlich. Wir müssen unserem heutigen Geschlecht unseren unerschütterlichen Glauben an das Wort lebendig bezeugen. Dabei muss der Name Jesu unser Schild sein. In dieser Stellung werden wir bewahrt vor allen menschlichen Kunstmitteln, die keine Frucht schaffen; wir bleiben durch das Wort in Jesu, unserer Burg, und davon merkt auch die Welt etwas. Es macht einen tiefen, überraschenden Eindruck, wenn der Heilige und Wahrhaftige in Vers 9 sagt: „Siehe, Ich werde geben aus des Satans Schule, die da sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, Ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen, dass ich dich geliebet habe. Das war ja ein Wunder, wenn fanatische Christenfeinde sich beugten zu den Füßen einer Christengemeinde ‚mit kleiner Kraft.‘“ Das konnte nur geschehen, weil der allmächtige Heiland sich in und durch diese Gemeinde offenbarte. So bekommen wir einen Eindruck von der Bedeutung „der offenen Tür.“ Wenn der große Durchbrecher aller Banden Türen öffnet, dann wird scheinbar Unmögliches möglich, und der Begriff von Erfolg wird ein ganz anderer. Wir haben deshalb in Vers 9 eine gewaltige Predigt für unsere Verhältnisse; wir haben es nicht mit feindlichen Juden zu tun, sondern mit abgefallenen Christen, die auch lügen, wenn sie behaupten, sie seien noch Christen. Wollen wir Siege unter ihnen feiern, so müssen wir völlig in Jesu Hand sein; Sein Wort muss eine solche Macht unter uns sein, dass aufrichtige Gegner bekennen, dass wir das haben, was ihnen mangelt: volle Befriedigung. Die glänzendste menschliche Apologetik wird und kann nie die offenen Türen ersetzen, die Jesus Seinen Getreuen gibt. Er allein kann Hindernisse beseitigen, die wie Berge vor uns stehen.

➤ Außer der „offenen Tür“ gibt der Herr Philadelphia noch eine weitere wichtige Verheißung; Er will sie bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen werde über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. Wir wissen nicht, welche Art von Versuchszeit der Herr hier meint; Er kann eine Zeit meinen, in der Krieg und Revolution die Völker bewegen; Er kann auch unsere Zeit meinen, in der der Abfall allgemein ist. Eines wissen wir gewiss, dass wir in unsern Tagen viel Bewahrung bedürfen. Der Einfluss derer ist groß, die die Gefahren unserer Kampfzeit gar nicht erkennen. Sie trüben die Augen zahlloser. Die viele feine und grobe Unterminierarbeit, die den Bibelglauben gefährdet, ist weitverbreitet; sie untergräbt die Stellung vieler und füllt sie mit Zweifeln. Auch der materielle Sinn ist weitverbreitet und wirkt leicht ansteckend. Der

verflachte Begriff von der Sünde beherrscht leider viele; darum sind ihre sittlichen Begriffe oberflächlich. Kurz, alle, die im Glauben feststehen wollen, haben viele Gefahren. Ihnen verheißt der Herr Bewahrung. Nach 1. Petri 1,5 sollen wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden. Gottes Macht ist Allmacht, aber nur für Gläubige; der Glaube ist die Bedingung, an die der Herr die Bewahrung knüpft. Wenn Er den Seinen in Offb. 3,10 Bewahrung zusagt, so knüpft Er sie auch an die wichtige Bedingung: dieweil du hast bewahrt das Wort Meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung. Das ist ein wichtiger Wink. Gott gibt Seine Gaben nie bedingungslos; wir müssen in der rechten Verfassung sein, wenn wir sie empfangen wollen. Wir werden nur dann bewahrt, wenn wir selber das Wort von der Geduld Gottes bewahren und danach leben.

Nach meiner Erfahrung ist es nur eine Minorität unter den Gläubigen, die das Wort von der Geduld Gottes bewahrt. Es sind die Leute, die im Ernst mit Gott Schritt halten wollen. Sie fürchten sich, Gott vorauszuweichen, sie wollen Seinen Fußspuren nachgehen, Seinen Willen erkennen und tun. Um das tun zu können, müssen sie zuweilen warten, statt zu handeln. Diese Art, mit der Geduld Gottes Schritt zu halten, ist manchen zu langweilig; sie können nicht warten, sondern wollen treiben und werden getrieben und machen dabei viele Fehler. Statt die Dinge wachsen zu lassen, arbeiten sie auf Treibhauspflanzen hin, und wundern sich dann, wenn es an richtiger Frucht fehlt. Das Wort des Apostels in 2. Petri 3,15 hat diese Bedeutung: „die Geduld unseres Herrn achtet für Rettung.“ Ohne die Geduld Gottes gingen Unzählige verloren. Wer in der Haushaltung Gottes tätig sein will, muss ein Liebhaber der Geduld Gottes sein. Sie bewahrt vor Unnützlichkeiten, Übereilung, Eigenmächtigkeit und andern Sünden. Wir haben Brüder, denen es an der Geduld Gottes für geistliches Wachstum fehlte. So kamen sie in die Versuchung, Sündlosigkeit zu lehren; sie führten sich und andere in den Selbstbetrug hinein und machten in ihrer Ungeduld Rückschritte statt Fortschritte, sie fielen der Lüge anheim.

Unter dem Wort von der Geduld Gottes, hat man auch schon verstanden: das Wort vom Kreuz. Nach Römer 3,25 ist das erlaubt. Das Kreuz Jesu Christi ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte. Vor dem Kommen Christi hat Gott in Seiner Geduld vorwärts geschaut auf das Opfer auf Golgatha und die Welt in Geduld getragen. Heute schaut der Gott der Geduld zurück auf das Opfer am Kreuz, um die Welt zu retten. Wir können mit großer Bestimmtheit sagen: Im Bewahren des Wortes vom Kreuz liegt für die Gemeinde Gottes aller Zeiten eine außerordentliche, bewahrende Macht gegenüber allen Lehrirrtümern, allen sittlichen Verwirrungen und allem Unglauben. So wollen wir lernen von der Gemeinde in Philadelphia und mit Entschiedenheit festhalten das Wort vom Kreuz, dann wird der Herr auch uns bewahren in dieser Zeit des Abfalls, und wird uns siegreich durch alles hindurchführen, Ihm, dem Lamme nach.

➤ Dazu will uns der Heiland in Vers 11 noch besonders stärken und ermuntern, wenn Er uns zuruft: „Siehe, Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“ Siehe, Ich komme bald. Dieses Wort soll uns immer wieder wacker machen, treu zu sein. „Es wird nicht lang mehr währen, so kommen wir nach Haus.“ So haben schon viele gesungen und sich getröstet, wenn es ihnen schwer werden wollte zu warten. Je älter wir werden, desto mehr müssen wir am Maßstab der Ewigkeit festhalten; dann wird uns das Wort klar: Siehe, Ich komme bald. Wer selber im göttlichen Werden steht, der ist immer wieder dankbar, dass er in der zubereitenden Hand seines Meisters ist; und seinen kommenden Herrn lernt er täglich aufs neue kennen als einen gegenwärtigen Herrn. Das macht uns das Warten auf Sein Kommen leicht. Die

persönliche Gemeinschaft mit Jesu und das Bleiben in Ihm ist das sicherste Mittel, „zu halten, was wir haben.“ Denn wenn man uns fragt, was wir denn haben, das wir halten sollen, so können wir wohl von viel Gnade und Segnungen reden, die uns der Vater in Christo geschenkt hat. Aber am liebsten bekennen wir: „Wenn ich Ihn nur habe, wenn Er mein nur ist!“ In Ihm ist alles beschlossen, was unsere Herzen auf ewig stillt. Ihn halten wir fest, weil Er uns in Seiner rechten Hand hält, und darum wird uns niemand unsere Krone rauben. Paulus sagte einst von seiner Krone, sie sei ihm beigelegt, 2. Tim. 4,8. Er kannte seinen Herrn als den Erben über alles und sich als Seinen Miterben. Wer so steht, sorgt nicht um seine Krone, er sorgt nur, dass er in Jesu Hand bleibe, dann ist ihm die Krone gewiss.

4.

Seiner getreuen Gemeinde in Philadelphia gibt der Herr ganz besonders herrliche Verheißungen, die den Überwindern beschieden sind. Er sagt ihr: „Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler im Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen.“ Pfeiler sind Träger im Tempel und zugleich Zierde. Auch im Tempel Gottes gibt es Träger, die der Herr Pfeiler nennt. Jeder Beter ist ein Pfeiler; er repräsentiert eine gewisse Tragkraft, die der ganzen Gemeinde zugute kommt, sie zusammenhält und bewahrt. Wie nötig sind diese Pfeiler! Wo sie fehlen, ist keine Kraft, weder zum Aufbauen, noch zum Bewahren. Frage sich doch ein jeder, ob er ein Pfeiler sei. Trägst du deine Umgebung, in die Gott dich gestellt hat, auf betendem Herzen? Bringst du sie täglich vor Gott? Umgibst du sie gleich einem Schutzwall? Ich kenne eine große Reichsgottesanstalt. Es gab eine Zeit, in der es unter den Lehrern derselben mangelte an Gebetsgemeinschaft. Jetzt haben sich alle leitenden Persönlichkeiten des Hauses zusammengeschlossen zu einer lebendigen Gebetsgemeinschaft. Damit hat das große Werk Pfeiler bekommen, die es tragen. Wir wollen den Herrn ernstlich bitten: Mache uns zu Pfeilern in Deinem Tempel, die nicht mehr hinausgehen. Schließlich verraucht doch alles und erscheint nichtig, was bei uns nicht wesenhaft war, was Christus nicht gewirkt hat.

Diesen Pfeilern will unser erhöhter Herr drei Überschriften geben,

- Er will auf sie schreiben den Namen Seines Gottes, d. h. den Namen des Vaters. Damit ist das Wesen der Pfeiler bezeichnet: sie sind Kinder und Erben Gottes. Darum bleiben sie im Tempel.
- Zweitens will Er auf sie schreiben den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt Seines Gottes. Weil sie Gottes Kinder sind, so haben sie Bürgerrecht in der Stadt Gottes.
- Drittens will Er auf sie schreiben seinen Namen, den neuen. Er ist jetzt der Herr der Herrlichkeit, und an diesen Pfeilern soll man Seinen Namen leuchten sehen als Beweis, dass sie alles, was sie sind, durch Ihn geworden sind.

Wenn hier von drei Aufschriften die Rede ist, so können wir sagen: Die Überwinder werden in dieser Gnadenzeit zubereitet, und jetzt schon beginnt unser Gott die Überschriften zu machen auf die Säulen in Seinem Tempel. Jeder lebendige Geisteseindruck ist eine Schrift Gottes in unserer Seele. Alle Seine zubereitende Geistesarbeit an uns bildet eine solche Schrift von Seiner Hand, und diese Schrift wird weiter geführt werden, bis wir erbberechtigte Bürger des neuen Jerusalem sein werden, gleichgestaltet dem Erstgeborenen. Es soll ein heiliger Schauer durch unsere Seele gehen, wenn wir hören: Der Herr macht die Überwinder zu Pfeilern. Er gibt ihnen die dreifache

Überschrift, d. h. Er teilt ihnen Sein Wesen mit. O, wie viel stille, tiefgehende Geistesarbeit hat Jesus an uns zu tun bis zu unserer Vollendung! Werden wir stille und halten wir Ihm stille! Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Amen

VII.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodizea.

Offenbarung 3,14 – 22

Und dem Engel der Gemeinde zu Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes: Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbart werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest. Welche ich liebhave, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

1.

In diesem Sendschreiben erscheint der Herr als der Amen, d. h. als der Wahrhaftige, wie Er sich ja selbst die Wahrheit nennt. In Ihm sind alle Gottesverheißungen Ja und Amen, und so ist Er auch der treue und wahrhaftige Zeuge; was Er ausspricht, das ist gewiss. Er ist der Anfang der Kreatur Gottes; denn durch Ihn ist alles geschaffen. Diese Namen waren gerade für den Vorsteher und die Gemeinde in Laodizea sehr bedeutsam; denn sie waren satt und selbstzufrieden, sie standen in direkten Widerspruch zu dem Herrn. Mit diesen vier Namen erklärt Er ihnen feierlich, dass Er ihnen die Wahrheit sagt; dass sie von Ihm dem Anfang der Kreatur Gottes, ganz und gar abhängen, und dass Er als der Amen auch bei ihnen das letzte Wort zu sagen hat, und es deshalb keine Bedeutung hat, wenn sie das Gegenteil sagen und denken. So öffnet Er ihnen gleich zum Eingang Augen und Ohren. Für alle, die aus der Wahrheit sind, sind diese Namen köstlich; Jesus will Amen sein in unserem Leben, der endgültige Abschluss. Er will sich in unserem ganzen Lauf Tag für Tag erweisen als der treue und wahrhaftige Zeuge, dem wir unentwegt vertrauen dürfen. Mit allem, was wir sind und haben, wurzeln wir in Ihm, dem Anfang, so dass Er in Wahrheit A und O für uns ist.

Für diese Gemeinde und ihren Hirten war es keine angenehme Sache, wenn Er als der Wahrhaftige, als der treue und wahrhaftige Zeuge zu ihnen redete; denn der Inhalt Seiner Rede war: Ihr steckt im Selbstbetrug, in der Selbsttäuschung. Gerade darin erweist sich Jesus an ihnen als der treue Zeuge, dass Er ihnen unverblümt die Wahrheit sagt. Selbsttäuschung gehört zum traurigsten für den einzelnen und eine ganze Gemeinde;

denn Selbsttäuschung ist Lüge. Die Laodizäer waren weder kalt noch warm, sondern lau; sie befanden sich in einem ekelhaften Zustande, würdig ausgespien zu werden. Ihre Sprache, die sie führten, zeigt klar, dass sie selber gar nichts merkten von ihrem traurigen Zustande. Sie sprachen: Seh bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und doch waren sie in Jesu Augen elend, arm, jämmerlich, blind und bloß.

2.

Diese Tatsache nötigt zu der Frage: Wie kann eine ganze Gemeinde in einen solchen Zustand der Lauheit und des Selbstbetrugs geraten? Der Apostel Paulus erwähnt Laodizea in Kol. 3,13.15.16. Er schrieb damals zu gleicher Zeit nach Kolossä und Laodizea, und beide Briefe sollten in beiden Gemeinden gelesen werden. Daraus können wir schließen, dass der geistliche Lebensstand beider Gemeinden in jener Zeit verwandt war. In Kol. 2 sagt er uns, in welchen Gefahren sie damals waren; eine falsche Philosophie und eine falsche Askese suchte unter ihnen einzudringen und Christum zu verdunkeln. Darum macht er ihnen Christum groß, zeigt ihnen, dass sie in Ihm alles haben und keine neuen Lehren brauchen.

Es ist immer so gewesen, dass Menschenweisheit und äußerliche, einseitige Enthaltbarkeit vorgaben, sie führten den Menschen zu tieferer Erkenntnis und vermehrter Kraft, während sie tatsächlich verflachen und veräußerlichen. Keine Erkenntnis lässt sich an Tiefe mit der Erkenntnis Jesu Christi vergleichen, und keine Kraft kommt der Kraft gleich, die der Glaube in Christo findet. Offenbar war es dem Feinde gelungen, im Laufe der Zeit die Gemeinde immer mehr zu verflachen, von Christo zu entfernen und ihr Genüge finden zu lassen an einem Formenwesen, bei dem man sich reich und satt dünkte. Es muss beim Hirten und der Herde traurig stehen, wenn ein solcher Zustand eintreten kann und keine Wächterstimme mehr da ist, die die Gewissen weckt. Es macht tiefen Eindruck, zu sehen, wie der Herr mit dieser Gemeinde redet, nachdem Er ihr den Schaden ihrer Lauigkeit und ihres Selbstbetrugs aufgedeckt hatte. Er erscheint ihr nicht mit Donner und Blitz; Er gibt ihr einen dreifachen barmherzigen Rat. Darin sehen wir sowohl die Majestät Jesu als Seine herablassende, erbarmende Liebe, die retten will.

❶ Der erste Rat, den Er ihr gibt, ist: Gold von Ihm zu kaufen, das im Feuer durchläutert ist. Diese Worte erinnern an Psalm 19,11: „Deine Rechte sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold.“ Laodizea musste sich vom Herrn vor allen Dingen sagen lassen; es musste Sein Wort annehmen und sich unter dasselbe beugen. Nur dann konnte es zur wahrhaftigen Buße kommen. Es ist sehr wichtig, das klar festzuhalten: Keine äußeren Künste, kein Gesetz kann einem herabgesunkenen Menschen wieder aufhelfen; nur Gottes Wort kann es tun, wenn man es richtend und scheidend wirken lässt. Dann kommt es zu wahrhaftiger geistlicher Armut und Verlangen nach neuer Gnade.

❷ Nahm die Gemeinde diesen ersten Rat an, so war sie fähig, auf den zweiten zu hören.

Dieser lautete: Sie soll weiße Kleider von ihm kaufen, dass sie sich antue, und nicht offenbar werde die Schande ihrer Blöße. Durch ihre Lauigkeit, Oberflächlichkeit und Weltförmigkeit hatte die Gemeinde ihr weißes Kleid verloren, das sie einst in der Rechtfertigung empfangen hatte. Wie schwer war dieser Verlust! Die Vergebung und Reinigung, die sie einst im Blute Jesu gefunden hatte, war dahin; sie stand wieder da in der Schande ihrer Blöße. So geht es, wenn man sich vom Kreuze Jesu entfernt. Die Laodizäer mussten aufs neue zu ihrem gekreuzigten Heiland zurückkehren und sich neue

Vergebungsgnade und neue Reinigung schenken lassen. O, wie barmherzig ist der Herr, dass Er ihnen das weiße Kleid wieder anbietet, aus Gnaden anbietet. Möchten doch alle Befleckten, die in ihrer eigenen Schande herumlaufen, zu Jesu eilen und sich auch von Ihm raten lassen.

③ Hat eine Seele auf Golgatha neue Bedeckung und Reinigung empfangen im Blute des Lammes, so kann der dritte Rat des Herrn erfüllt werden: „Salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ Der Heilige Geist war gewichen von der Gemeinde, sie hatte kein Licht mehr. Alle aber, die jetzt den doppelten Rat des Herrn annahmen, auf Sein Wort hörten und sich weiße Kleider schenken ließen, bekamen wieder helle Augen. In ihren Herzen konnte der Geist der Wahrheit von neuem wohnen und Christum verklären. So kamen sie zu einer gründlichen Erneuerung, und der treue und wahrhaftige Zeuge, der sich ihrer so treulich annahm, wird es auch an der nötigen Zucht nicht haben fehlen lassen. Das können wir aus Vers 19 schließen, in dem der Herr spricht: „Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich, so sei nun fleißig und tue Buße.“ Das ist ja in tausend Fällen so: Wenn der Mensch für die innere Zucht kein offenes Ohr mehr hat, so kommt der Herr mit äußerer Zucht. Gerade diese tut oft recht weh und erscheint nicht sofort als Liebe. Aber im tiefsten Grund ist sie doch Liebe; denn ihr Zweck ist unsere Rettung. Wie mancher hat dem Herrn schon gedankt für Züchtigung, weil es durch sie zur wahrhaftigen Demütigung und Sinnesänderung kam und er so seinen Gott wiederfand, von dem er vorher gewichen war. Für uns ist es keine Ehre, wenn der Herr uns züchtigen muss; aber Ihm macht es Ehre, wenn Er uns züchtigt, um uns zu gehorsamen Kindern zu ziehen.

3.

Wenn wir den ganzen Verlauf des Sendschreibens an Laodizea betrachten, so bekommen wir den wachsenden Eindruck, dass Jesus ganze Arbeit an der Gemeinde tun will; Seine Liebe wird immer herzandringer. Nachdem er sie in Vers 19 versichert hatte, dass auch in der Züchtigung sich Seine Liebe offenbare, tritt Er in Vers 20 als Anklopfender vor die Tür. Er möchte einkehren in den Herzen, um sich aufs innigste mit ihnen zu verbinden. Es ist tief beschämend, wenn Er, der Herr der Herrlichkeit, sich stellt wie ein Bettler, der Einlass begehrt bei solchen, deren Liebe lau geworden war, die Ihm als die Untreuen gegenüberstanden. Er bedarf ihrer ja nicht; Er ist der Allmächtige, der Ewige und der Vollkommene, auch ohne sie. Weil aber auch sie durch Ihn erschaffen und erlöst sind, so jammert Ihn der Gemeinde, und Er wirbt um sie mit Barmherzigkeit und mächtiger Liebe. Wenn trotz dieser Liebe jemand verloren geht, so hat er keine Entschuldigung.

Der ganze Inhalt von Vers 20 bezeugt uns, dass dem Herrn bei Seiner Gemeinde nichts genügt als innige Gemeinschaft mit den Seelen; sie sollen Ihn in der Tat erfahren als den, der Leben und volles Genüge gibt. So ist Ihm die Bußpredigt an die Gemeinde nur Mittel zum Zweck, und dieser ist die innige Vereinigung mit Ihm.

Möchte unser aller Liebe sich entzünden an Seiner Liebe! Möchte Seine unwandelbare Treue alle unsere Untreue verbannen! Auch uns will Er zu Überwindern machen, wie das Sein Ziel mit Laodizea war. Es hat mir seit Jahren immer wieder einen tiefen Eindruck gemacht, wenn ich im siebenten Sendschreiben las: „Wer überwindet, dem will Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit Meinem Vater auf Seinem Thron.“ Auch den lauen Laodizäern verheißt der Herr Thron und Krone unter der Bedingung, dass sie überwinden. Damit schließt er Seine Bußpredigt. Wer

von uns hätte den lauen Laodizäern eine solche Bußpredigt gehalten? Ich fürchte, wir alle hätten aus lauter Klugheit den letzten Teil weggelassen. Lasset uns von unserem großen Amen, dem treuen und wahrhaftigen Zeugen, lernen, wie man Buße predigt, wie man lautere Wahrheitsliebe und nie ermüdende, rettende Liebe vereinigt, um aus Sündern Überwinder zu machen.

Amen